

III.

DIE KAPELLE

## DIE ERSTE KAPELLENAUSSTATTUNG

Dem Ende der Seelsorge und ihren liturgischen Vollzügen 1937 folgten zweieinhalb Jahre, von denen keinerlei Berichte vorliegen, dass in Dachau irgendwie und irgendwo so etwas wie Liturgie gefeiert wurde. Gewiss, gebetet mag so mancher Häftling haben, vielleicht war er sogar heimlich im Besitz eines Rosenkranzes oder eines Andachtbildchens, aber eine Liturgie in ihrer offiziellen Form des Gottesdienstes als Messe, Stundengebet, Sakramente und Sakramentalien, eingebettet im Zyklus der Kirchenjahres müssen wir wohl ausschließen, waren doch diese Vollzüge ohne geweihten Priester nicht möglich. Zwar waren bereits einige Priester bis 1940 verhaftet worden, aber ihr Aufenthalt in Dachau war nur vorübergehend und kaum von Dauer. Und selbst dann war ihnen als Häftlinge in dieser Maschinerie der Terrors kaum Gelegenheit gegeben, sich irgendeinem liturgischen Tun zu widmen. Die Situation änderte sich erst, als von Berlin die Order kam, alle Geistliche in Dachau zusammenzufassen und ihnen dort eine Kapelle zu errichten.

## 1941

Mitte Januar 1941 wurde in Dachau mit den Arbeiten zur Errichtung der Kapelle begonnen. Die Lagerleitung beauftragte hierzu den Lagerkapo Hentschel<sup>183</sup>, unter dessen Leitung am 13.<sup>184</sup>, 14.<sup>185</sup> oder auch 15.<sup>186</sup> Januar Schreiner, Schneider und Maler<sup>187</sup> ans

<sup>183</sup> Lenz spricht von einem Lagerkapo H. Vgl. LENZ, Johann Maria: Christus in Dachau. Priestererlebnisse im KZ. Wien 1957. 79. [Künftig zitiert: Lenz.] „H“ steht für Hentschel. Hentschel war kein „Pfaffenfreund“. Seinem Ruf nach war er brutal. Zámečnik überliefert folgende zwei Beispiele: 1) „Es war Februar 1941. Auf dem Weg zum Revier hatten wir gesehen, wie ein Häftling mit einem gelben Streifen am Ärmel einem anderen Häftling fürchterliche Schläge mit einer Schaufel versetzte. Es handelte sich um den Lagerkapo Hentschel.“ Zámečnik. 137f. 2) „Im Winter 1940-1941 fiel reichlich Schnee, dessen Räumung eine aufreibende Arbeit darstellte. Die Priester trugen überwiegend hölzerne Pantinen, die auch unter normalen Umständen die Füße aufrieben. Im Schnee, der ständig an ihnen klebte, war das Gehen der Holzpantinen eine Qual. Mit solchen Schuhwerk, angetrieben von Hentschel und seinen Gehilfen, beförderten die Geistlichen den Schnee in Schubkarren und auf Tischplatten in den Bach hinter dem Tor.“ Zámečnik. 174f.

<sup>184</sup> Vgl. Chronik/EAM. ; vgl. EAM NL Faulhaber 6831/2. Kapellenbeschreibung. [Künftig zitiert: Kapellenbeschreibung EAM];

<sup>185</sup> Vgl. Zeuch, Franz: Erste hl. Messe im KL Dachau. Eine Erinnerung an ein Geschehen vor 17 Jahren. In: SvD Nr.4. März 1957. 1f. Hier 1. [Künftig zitiert: Zeuch.]

<sup>186</sup> Vgl. Lenz. 140. Allerdings meine ich, dass wohl am ehesten der 13. Januar in Betracht kommt. Die zwei in Anm. 2 genannten Quellen scheinen mir recht zuverlässig. Die eine ist eine Chronik mit den wichtigsten Daten und Ereignissen für Block 26, die sich ohne Angabe eines Autors in den Akten Faulhabers findet. Erstellt wurde die Chronik im Lager selbst am 14. April 1945. Anbei findet sich eine detaillierte Kapellenbeschreibung, die datiert zum 18. Februar 1945 wohl auch im KZ selbst noch angefertigt wurde.

Werk gingen, auf Block 26 für die Geistlichen des KZ Dachau einen sakralen Ort für ihre tägliche Messe einzurichten.

Sie rissen auf Stube 1 die Wand zwischen Wohn- und Schlafräum heraus und schufen so einen geräumigen Raum von 20 m Länge, 8,75 m Breite und 3 m Höhe<sup>188</sup>. Die Wände wurden mit einer lichtgrünen Leimfarbe bemalt, die verstärkenden Rahmenleisten, die die dünnen Barackenwände gliederten, olivgrün gestrichen, die flache Decke weiß. Der Boden aus Tannenholz „schiffsbodenmäßig“ gefugt, wurde beibehalten. Bemalt wurden die Wände mit Kreuzen und weißen Lilien, wobei die Altarwand im Osten „durch Tapetenmuster dekorativ reicher, aber unruhiger“<sup>189</sup> gehalten war. Auf der Nord- wie auf der Südseite befanden sich, beginnend in einer Höhe von 1 m, je acht Fenster. Je vier der sechzehn Fenster bildeten eine Einheit von 1,60m auf 1,13m.<sup>190</sup> Gestaltet war jedes Fenster mit einem roten Kreuz auf grünem Hintergrund.<sup>191</sup> Trotz dieser Bemalung war der Raum tagsüber licht erhellt, bei Dunkelheit halfen acht an der Decke befestigte elektrische Lichtkörper aus.<sup>192</sup> Zugang erhielt man durch den einen Eingang am südlichen Eck<sup>193</sup> auf der Westseite. Oben vorn durchbrach ein Lüftungsschacht mittig die Decke. Im hinteren Teil stand ein brauner<sup>194</sup> Kachelofen (1,55 m x 1,25 m x 0,75 m); ein freistehender Kamin sorgte für den Rauchabzug. Daneben stand laut einer detaillierten Beschreibung der Kapelle vom Februar 1945 die Lagerholzkiste. Ob diese jedoch schon 1941 dort stand, muss offen bleiben. Vermutlich war auch von Beginn an ein Schuhgestell (5,20 m lang) der ehemaligen Stube<sup>195</sup> unter den Fenstern auf der Südseite untergebracht. Als solches soll es bis Ende 1942 auch in Gebrauch gewesen sein. Dann diente es als Regal für Breviere<sup>196</sup> und andere religiöse Bücher.<sup>197</sup>

---

Beide scheinen denselben österreichischen Verfasser zu haben, worauf die Monatsbezeichnungen Jänner und Feber verweisen. Lenz erwähnt, dass seine Chronik im Buch „Christus in Dachau“, auf eine im Lager erstellte und von Lagermesner Steiner nach Freising herausgeschmuggelten Chronik basiert. Vermutlich ist auch Steiner, ein Österreicher, der Verfasser der Chronik. Als Lagermesner kommt er auch für die Verfasserschaft der Kapellenbeschreibung in Frage. Die Kapellenbeschreibung scheint Lenz ebenfalls vorgelegen zu haben.

<sup>187</sup> Natürlich handelt es sich dabei um Häftlinge. Die Berufsgruppen erwähnt allerdings nur Albert Riesterer. Vgl. RIESTERER, Albert. In: HOFFMANN, Konrad / SCHNEIDER, Reinhold / WOLF, Erik (Hrsg.): Sieger in Fesseln. Christuszeugnisse aus Lagern und Gefängnissen. Freiburg 1947. 17-25. Hier 18. [Künftig zitiert: Riesterer.]

<sup>188</sup> Vgl. Kapellenbeschreibung/EAM; Vgl. Thoma/Weiler. Kreuz. 833.

<sup>189</sup> Kapellenbeschreibung/EAM.

<sup>190</sup> Vgl. Kapellenbeschreibung/EAM.

<sup>191</sup> Vgl. Kapellenbeschreibung/EAM.; gemäß Franz Zeuch erhielten die Fenster „einen weißen Kalkanstrich, in den Scheibenecken wurde ein Lyliensymbol angebracht“ Zeuch. 2; Lenz spricht von grün gehaltenen Fenstern und einem roten Kleeblattkreuz. Vgl. Lenz. 186.

<sup>192</sup> Vgl. Lenz. 186f.

<sup>193</sup> Kapellenbeschreibung/EAM.

<sup>194</sup> Vgl. Lenz. 189.

<sup>195</sup> Nach Lenz war es ein „organisiertes“ Schuhregal. Vgl. Lenz. 189.

<sup>196</sup> Bereits am 28. Februar 1941 schickte der Friedrich Pustet Verlag Regensburg, auf Bestellung von Kardinal Bertram 16 kleine Breviere (Format 48°) an die Kommandantur des Konzentrationslagers Dachau.

Als Altar diente ein Stubentisch<sup>198</sup> (2 m x 1 m x 0,75 m), dessen Füße etwas verlängert wurden. Mit SS-Stempel versehene Betttücher (wahrscheinlich zwei) verhüllten den einfachen Holztisch. In manchen Erlebnisberichten scheint der Altar etwas kleiner auszufallen. So spricht Ferdinand Maurath von einem „kleine[n] Tischchen“<sup>199</sup>, Léon de Coninck von einem „kleine[n], niedrige[n] Tisch von einem Quadratmeter Fläche“<sup>200</sup> und Carls von einem „kleine[n] Tisch“<sup>201</sup>. Oberhalb des an der Ostwand mittig gestellten Altars, malte man, zumindest berichtet das Jean Bernard, an die Wand ein Kreuz.<sup>202</sup> Auch ein Spruchband mit dem Weihnachtswort „*Gloria in excelsis Deo*“ wurde dort angebracht.<sup>203</sup>

Die erste Messgarnitur stammte, so wird es zumindest in der Erlebnisliteratur vermutet, vom Heeresbischof aus Warschau, der den Messkoffer für Sachsenhausen zur Verfügung gestellt haben soll. Sicher ist, dass es in Sachsenhausen bereits einen Messkoffer gab, der dort, laut einer Notiz im Pfarrarchiv Dachau, vom 5. Mai bis zum 15. Dezember 1940<sup>204</sup> benutzt wurde. Josef Steinkelderer nennt den 5. August 1940 als den Termin, an dem in Sachsenhausen der erste Gottesdienst gefeiert wurde.<sup>205</sup> Mit der Verlegung der Priester kam der Koffer, nach Lenz und Emil Thoma waren es sogar zwei<sup>206</sup>, Mitte Dezember<sup>207</sup> nach Dachau; Sein Inhalt: ein Kreuz zum Anschrauben, 3 Kanontafeln, ein Portatile in Sperrholzrahmen, ein Metall-Messpult, zwei komplette Leuchter und Hüllen, eine Garnitur Messkännchen mit Tasse, zwei Altartuchspanschrauben, ein Kelch (drei-teilig zerlegbar), eine Patene, ein vierfarbiges Messkleid mit Zubehör, eine Albe, Cingulum, Schultertuch, zwei Corporalien, Purificatorien, Lavabotücher, eine Palla und ein Madonnenrelief aus Metall.<sup>208</sup> Ein Messbuch war offensichtlich nicht dabei.

---

Eine zweite Lieferung von 100 größeren Brevieren (Format 18°) erfolgte am 5. März 1941. Die Bestellung war bereits Ende Januar oder Anfang Februar von Bertram in Auftrag gegeben worden. Allerdings hatte Pustet Probleme mit der Herstellung. Eine Korrespondenz zwischen dem Stadtpfarrer von Dachau und Friedrich Pustet ist im Pfarrarchiv erhalten. Vgl. PAD 28-8b,c,d. Pustet an Pfanzelt.

<sup>197</sup> Vgl. Kapellenbeschreibung/EAM.; Lenz. 189;

<sup>198</sup> Vielleicht waren es auch zwei Tische, das meinen zumindest Neuhäusler, Goldschmitt und Bernard. Vgl. NEUHÄUBLER, Johannes: Wie war das im KZ Dachau? Ein Versuch der Wahrheit näher zu kommen. München 1964. 50; vgl. GOLDSCHMITT, François: Der Herrgott im K.-Z. o.O. 1946. 31. [Künftig zitiert: Goldschmitt]; Vgl. Bernard. 56. – De Coninck wiederum spricht von einem kleinen Tisch von nur einem Quadratmeter Fläche. CONINCK, Léon de: Priestergespräche in Dachau. In: Weiler. 872-883. Hier. 876. [Künftig zitiert: Coninck/Weiler.]

<sup>199</sup> MAURATH, Ferdinand: Bericht von Ferdinand Maurath, Pfarrvikar. In: FDA 90 (1970). 125-153. Hier 138. [Künftig zitiert: Maurath.]

<sup>200</sup> Coninck/Weiler. 876.

<sup>201</sup> Carls. 98.

<sup>202</sup> Bernard. 56.

<sup>203</sup> Vgl. Zeuch. 1.

<sup>204</sup> PAD 28-5. Messgarnitur.

<sup>205</sup> Vgl. Steinkelderer, Josef. Zitiert nach Lenz. 85; siehe auch Seite 26 Anm. 81.

<sup>206</sup> Lenz und Emil Thoma sprechen von zwei Messkoffern. Vgl. Lenz. 77; Thoma/Weiler. Kreuz. 833.

<sup>207</sup> Lenz nennt den 15. Dezember 1940. Vgl. Lenz. 77.

<sup>208</sup> Vgl. PAD 28-5.

Ferdinand Maurath weiß sich zu erinnern, dass dieses wie auch der Altarstein (Portatile) ein Geschenk des Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz Bertram gewesen sei.<sup>209</sup> Vermutlich handelte es sich bei dem Messbuch um einen einfachen Schott.<sup>210</sup> Das Messgewand war universal verwendbar. Auf der einen Seite zeigte es die Farben Weiß und Rot, auf der anderen Violett und Schwarz.<sup>211</sup> Die dazugehörige Stola sei nur ein blauer Wollfaden gewesen, berichtet Oswald Haug<sup>212</sup>, sowie der Kelch nur ein gewöhnliches Trinkglas, was allerdings nicht so recht zu dem oben genannten dreiteilig zerlegbaren Kelch passen möchte.<sup>213</sup> Die zwei Leuchter boten nur noch zwei Kerzenstummeln Halt.<sup>214</sup>

Die Arbeiten wurden am 20. Januar abgeschlossen. Die Messgarnitur fand in dieser Form bis zum 15. Oktober 1941 Verwendung.

<sup>209</sup> Was keinesfalls erwiesen ist. Vgl. Maurath. 138.

<sup>210</sup> „...ein Messbüchlein, wie die Gläubigen sie mit zur Kirche nehmen...“ Goldschmitt: 31. Wobei Carls meint, dass es einfach nur „nicht größer als eines der üblichen Schott-Meßbücher“ gewesen sei. Carls. 98.

<sup>211</sup> Vgl. Lenz. 183. Hess beschreibt das Messgewand nur zweifarbig: „Wir hatten damals nur ein einziges Meßgewand, auf der Außenseite weiß, auf der Innenseite schwarz.“ Hess. 128f; Otto Pies und PAD 28-5 bestätigen die Vier-Farben-Version. Vgl. PIES, Otto: Stephanus heute. Karl Leisner, Priester und Opfer. Kvelaer 1950. 136. [Künftig zitiert: Pies.]

<sup>212</sup> HAUG, Oswald: Nazizeit – Verfolgung der Kirche. In: FDA 90 (1970). 270-292. Hier 282. [Künftig zitiert: Haug/FDA.]

<sup>213</sup> E. Farwer berichtet von einem Kelch, den ein Kupferschmied aus Messingblech hergestellt haben soll. Allerdings ist bei ihm nicht ganz klar, ob er den ersten Kelch meint. Von einem Kelch, der im Lager hergestellt wurde ist mir nichts weiteres bekannt. Vgl. FARWER, E.: Der Pfarrerblock von Dachau. Predigt gehalten in der Pfarrkirche Maisach am 21. Mai 1945. In: NIEMÖLLER, Martin: Das aufgebrochene Tor. Predigten und Andachten Gefangener Pfarrer im Konzentrationslager Dachau. München 1946. 5-13. Hier 10. [Künftig zitiert: Farwer.]

<sup>214</sup> Goldschmitt. 31; Carls. 98.